

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich
Tages und ist durch die Expedition.
Preis vierteljährlich **RM. 1,60.** Mon

nds außer Sonntag mit dem Datum des folgenden
die Abfahrts 85/87, und die Post zu beziehen.
15 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4089 a 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum **15 Pfennige**,
Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen **20 Pf.**
Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden

Nr. 156.

Dienstag, den 2. Oktober 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Gott Mammon.

M. P. Wenn der im harten Daseinskampfe von Sorgen überlastete Mensch sich mit dem letzten Galgenhumor jenen Bauberapparat wünscht, der beim Stoffwechsel Goldstücke von sich giebt, so thut er das mit dem Bewußtsein eines unerfüllbaren Verlangens. Der moderne Kapitalist aber ist, sinnbildlich genommen, im Besitze dieses Apparats, oder er kann sich denselben beschaffen.

Wir sprechen diesmal nicht von unserer heimischen Industrie, wo wir den sauren Schweiß übermäßig ausgebeuteter Menschen zu dem blanken Golde des Mehrwerts gerinnen sehen, nachdem die produzierte Waare in Zirkulation gesetzt ist — wir versetzen uns in die Goldfelder Südafrikas, nach Witwatersrand in der Transvaal-Republik, wo der Gott Mammon in eigener Person in Gestalt großer Goldklumpen zu Tage gefördert wird. Dort strömte vor einigen Jahren eine Menge von Spekulanten und Abenteurern zusammen, und der Goldreichtum des Bodens bewirkte eine so wilde Spekulation, daß die Kurse der Goldaktien auf 1500, 3000, ja sogar 6000 pCt. getrieben wurden. Millionen wurden gewonnen, aber auch wieder verloren, denn auf den unerhörten Kursschwindel folgte ein fürchterlicher Krach, der in der europäischen Finanzwelt vielfach schmerzlich empfunden wurde, da sich eine Menge Kapitalisten dem ebenso gewinnreichen als mühelosen „Erwerb“ zugewendet hatten.

Inzwischen wurde die Ausbeutung der Goldfelder rationeller betrieben. Anfangs war nur „Raubbau“ gebräuchlich; nunmehr hat sich die Industrie der Sache bemächtigt und die Goldgräberei in ein System gebracht. Die Goldausbeute stieg. Während sie — so lesen wir in dem Prospekt eines Ulmer Bankhauses — im gesammten Witwatersranddistrikt im Februar 1893 noch 93 252 Unzen ergab (1 Unze rohes Gold ist ca. 72 Mk. werth), war sie im August auf 136 069 und im Dezember schon auf 146 357 Unzen gestiegen.

Das Jahr 1894 hat bis jetzt noch glänzendere Resultate gebracht.

Die Goldausbeute der Randminen betrug im

Januar	149,814 Unzen,
Februar	151,870 „
März	165,372 „
April	168,745 „
Mai	169,778 „
Juni	168,162 „
Juli	167,953 „
August	174,977 „

Man hofft sicher, die Monatsausbeute auf 200,000 Unzen im Monat bringen zu können. Die Kurse der Aktien sind natürlich inzwischen wieder bedeutend gestiegen und es vertheilten die einzelnen Goldgruben an Dividenden im Jahre 1893*):

City	100 pCt.	Langlaage	80 pCt.
Crown	50 „	Meyer	60 „
Durban	55 „	Primrose	40 „
Ferreira	85 „	Rigel	50 „
Geldenhuis	25 „	Simmer	40 „
Jubilee	120 „		

Das sind schon recht ansehnliche Gewinne. Aber in diesen Tagen haben einige bekannte Goldsucher, die auf Entdeckung neuer Goldgruben ausgingen, Klumpen des „edlen“, die Menschen knechtenden Metalls von ungeheurer, geradezu fabelhafter Größe gefunden, deren Werth selbstverständlich entsprechende Summen repräsentirt. Die ganze Kapitalistenwelt ist in Aufregung und die Vermittler fordern zur Betheiligung an den Goldgruben auf. Das wird in hohem Maße geschehen und die Aktien werden eine fabelhafte Höhe des Kurzes erreichen. Vielleicht tritt auch, wenn sich die Spekulation gar zu wild überschlägt, wieder eine Katastrophe ein.

Ist es ein Glück für die Menschheit, daß dort so viel Gold zu Tage gefördert wird? Das nicht,

*) Zur Warnung für Spekulationsdürstige wollen wir darauf hinweisen, daß sich einige deutsche Bankiers speziell mit Geschäften in Goldminenwerten befassen und das deutsche Publikum zu bewegen suchen, sein Geld darin los zu werden. Der innere Werth dieser Papiere ist nur wenigen Einzelweihen bekannt, und wenn auch eine Haufe in Aussicht sein mag, so erfolgt ein Rückschlag darauf so sicher, wie die Nacht dem Tage. Daß darum die Besitzer von Spargroschen die Heringsfallen sind, bedarf keines Beweises.
Anmerkung der Redaktion.

wohl aber im Augenblick für die Spekulanten und Kapitalisten.

Der Aktieninhaber sitzt aber in behaglichem Müßiggang an einem schönen Plage Europas und studirt im Schlafrock den Kurszettel, während der Arbeiter, der Goldgräber, in mühsamer und gesundheits-, vielleicht lebensgefährlicher Arbeit die gelben Brocken dem Boden abringt.

Während man aber bemüht ist, die Dividenden zu steigern, geht man zugleich darauf aus, die Löhne der Arbeiter zu beschneiden, welche in den Goldgruben beschäftigt sind. So groß ist die Habgier der Kapitalisten, daß sie den Goldgräbern nicht einmal die bisherigen Löhne gönnen wollen, obgleich die Aktien hundert bis hundertzwanzig Prozent Dividende bringen.

Die Devise heißt auch hier: Möglichst viel für die Kapitalisten, möglichst wenig für die Arbeiter.

Die schon erwähnte Ulmer Bankfirma theilt in ihrem Prospekt mit, daß zu Ende dieses Jahres fünf Eisenbahnlinien in Betrieb gesetzt werden, welche das Innere der Transvaal-Republik, namentlich Pretoria und die „Goldstadt“ Johannesburg, mit der Küste verbinden sollen. Es heißt dabei wörtlich:

„Zieht man nun in Betracht, daß damit die gewaltige Schwierigkeit in der Hauptsache behoben sein wird, mit welcher die Johannesburger Minen bis in die neueste Zeit hinein noch zu kämpfen hatten, nämlich die Theuerung der Lebensmittel, des Transports und der Löhne in Folge mangelnder Bahverbindung mit der Küste, erinnert man sich weiter des kolossalen Aufschwungs, welchen die Rentabilität der südafrikanischen Diamantminen in Folge Herstellung der Bahnverbindung zwischen Kimberley und Kapstadt s. Zt. genommen hat (Die Beers-Aktien stiegen damals von circa Mk. 80,— auf circa Mk. 1000,—), so gehört keine besondere Sehrgabe dazu, um eine weitere überaus günstige Entwicklung der Dinge am Witwatersrand zu prophezeien.“

So wird „Vernunft, Unsiem, Wohlthat Plage“ unter den Händen der Kapitalisten, denn dieselben Verkehrsmittel, durch welche Aktien von 80 auf 1000 Mk. steigen, bewirken ein Sinken der Löhne durch rasche Heranziehung billiger Arbeitskräfte. Die Kapitalisten schöpfen den Rahm ab und die Arbeiter mögen zusehen.

Die kapitalistische Produktionsform zeigt überall dieselben Erscheinungen, wenn auch die Ausbeutung bald stärker bald schwächer ist. Im Goldlande charakterisirt sie sich geradezu als Unfug, aber das dort gewonnene Gold vernietet die Fesseln des Proletariats von Neuem, wenn es in Umlauf kommt und „werbend“ auftritt. Es verstärkt die kapitalistischen Privilegien.

Welche Wohlthat für die Menschheit wird es sein, wenn es dem Sozialismus gelingt, sie dereinst aus der Knechtschaft des Mammon und des gelben Metalls zu erlösen!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine traurige Zukunft prophezeien die offiziellen „Berl. Politischen Nachrichten“ für den Steuerzahler; dieselben schreiben:

„Die Vorbereitungen für die Aufstellung des Reichshaushalts-etats für das Jahr 1895/96, für welche die Frist zu der Einmelbung der Mehrausgaben bei dem Reichsschatzamt Seitens der Einzelressorts am 1. August abgelaufen war, sind in diesem Jahre erheblich weiter gefördert worden, als dies sonst zu dem gleichen Zeitpunkte der Fall war. Es darf daher mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß der Entwurf zum Reichshaushalts-etat dem Bundesrathe sehr bald und jedenfalls zeitig genug zugehen wird, um eine gründliche Prüfung desselben in allen seinen Theilen zu ermöglichen. Es wird also in dem laufenden Jahre der Uebelstand vermieden werden, daß der Bundesrath bei der Nothwendigkeit, den Etat baldigst an den Reichstag zu bringen, sich in der Zwangslage befindet, die Verathung der letzten Theile des Etats übermäßig zu beeilen. Schon jetzt läßt sich mit Bestimmtheit übersehen, daß bedauerlicherweise die Annahme des Herrn Eugen Richter, als ob auch ohne Vermehrung der Einnahmen für das bezeichnete Jahr das Gleichgewicht zwischen Ueberweisungen und Matrilinear-Umlagen sich herstellen lassen werde, nicht entfernt zutrifft. Trotz Beschränkung der Mehrausgaben auf das unbedingt Erforderliche hat sich die Einstellung beträchtlicher Mehrausgaben in den ordentlichen Etat nicht vermeiden lassen und zwar in dem Maße, daß die Matrilinearumlagen nicht allein einen erheblich höheren

Betrag erreichen, als im laufenden Jahre, sondern auch die Ueberweisungen nicht unbeträchtlich übersteigen. Man thut daher gut, sich durch, wenn nicht gefärbte so doch mehr oder weniger willkürliche Behauptungen über die Gestaltung des nächstjährigen Reichshaushalts nicht irre führen zu lassen.“

Das ist das Neueste: Die zwanzig Millionen Ueber schuß reichen also noch nicht. „Mehrforderungen, die auf das unbedingt Erforderliche eingeschränkt sind tauchen wieder auf. Wann werden derartige Mehrforderungen endlich einmal aufhören? Hoffentlich sind die Reichsboten steifnackig genug, um nicht „ja“ zu sagen.“

Von der Justiz. Beschuß Prüfung der Frage, ob das Rechtsmittel der Revision gegen Urtheile der Oberlandesgerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten eingeschränkt sei, ist nach dem „Hannov. Cour.“ von preussischen Justizministerium die Erhebung statistischer Materials angeordnet.

Dem Bundesrath sind nach dem „Reichs- und Staats-Anz.“ unter Bezugnahme auf die Vorlage vom 21. Dez. 1893 weitere Entwürfe von Bestimmungen, betreffend Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit in gewerblichen Anlagen (Gruppe IV der Gewerbestatistik; Industrie und Steine; Gruppe V und VI: Metallverarbeitung; Maschinen, Werkzeuge, Instrumente und Apparate; Gruppe VII: Chemische Industrie; Gruppe VIII: forstwirtschaftliche Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Fette, Oele und Firnisse, und Gruppe X: Papier und Leder von dem Stellvertreter des Reichskanzlers zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Mit der Ausarbeitung eines Anarchistengesetzes im Ministerium des Innern hat es seine Richtigkeit, wie dem „Vorwärts“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird. Betraut mit der Sache ist der vor Kurzem zum vortragenden Rath ernannte Geheime Regierungsraths von Trott zu Solz. Dieser Herr, etwa 36 Jahre alt, hat eine sehr rasche Karriere gemacht, nachdem er seinerzeit als Landrath in Höchst a. M. sich durch sehr „scharfes“ Vorgehen gegen die Sozialdemokraten „ausgezeichnet“ hatte. Es ist derselbe Herr, der vor mehreren Jahren mit dem Prinzen von Hessen reiste, und an Bord des Schiffes war, als dieser Prinz im indischen Ozean nach einem reichlichen Trinkgelage unbemerkt über Bord fiel und ertrank. Zuletzt war er Landrath in Marburg, für welchen Kreis er konservativer Abgeordneter im Landtag ist. Man sieht, der richtige Mann für solche Arbeit. Wenn es nur seinem neuen Werk nicht geht wie dem Prinzen von Hessen. — Nach alledem scheint thatsächlich Herr Trott der geeignetste Mann zu sein.

Bei den Landtagswahlen in Sachsen-Weimar wurde Genosse Baubert wiedergewählt.

Männerstolz vor Königsthronen! Der württembergische Landgerichtsrath Pfizer, der bekanntlich durch einen Spruch des Disziplinarhofes aus dem Staatsdienste entlassen ist, hat nun auch in einem besonderen Schreiben an den König von Württemberg eine ihm vor einigen Jahren verliehene Ordensdekoration zurückgegeben. Er erklärt, daß er gleich bei Empfang jener Ordensdekoration im Jahre 1890, die mir darum erfolgte sei, weil man ihn nicht ohne Aufsehen hätte umgeben können, das den Orden enthaltende Poststück unersüßlich gelassen und auch die Auszeichnung gleich zurück gegeben hätte, wenn er nicht ein öffentliches Vergerniß hätte vermeiden wollen. Pfizer will sich jetzt der Anwaltskammer widmen.

Herr Eugen Richter geht mit dem Gedanken an die Gründung einer Partei-Correspondenz schwärmer, damit der Einfluß der freisinnigen Parteileitung auf die Provinzialpresse noch größer wird, als dies bisher schon der Fall war. Richter kann sich nur noch durch Gewaltthaten an der Spitze der Partei halten. Die Thaten, die er am 6. und 7. October in Berlin ein demagogischer Parteitag (Führer ohne Soldaten) stattfinden ließ, haben ihn schon ganz nervös gemacht, er wittert einen Aufbruch auf Eisenach und Absperrungsversuche. Man kann sich freilich manchem seiner Anhänger nicht vorstellen, daß ihnen schließlich der Geduldsfaden reißt, in dem Richter schon so weit gekommen, daß er von Neuen auf den Dank der junkerlichen „Kreuz-Zeitung“ verweisen kann. Sie schreibt:

„Der Eisenacher Parteitag der freisinnigen Volksbewegung hat mit dem vollständigen Siege des Abgeordneten Richter geendet, indem das neue Programm in der vor ihm vorgelesenen Form ohne jede Aenderung angenommen worden ist. Das hat keinen Augenblick bezweifelt und sind auch von innerem

in angemessener Weise dargestellt. Eine hervorragende Leistung bot auch Frl. Drury als die unglückliche Prinzessin Eboli. Mit der Rolle des Grafen Verma fand sich Herr Siebert in anerkannter Weise ab. Auch Herr Kunze als Domingo war trefflich. Die übrigen Darsteller trugen ihr Theil dazu bei, die Vorstellung recht annehmbar zu machen.

Sprechsaal.

(Unter dieser Rubrik werden wir Stimmen aus dem Leserkreise veröffentlichen. Wir übernehmen die pressgesetzliche Verantwortlichkeit für diese Artikel, ohne jedoch den Genossen gegenüber irgend welche Verantwortung zu übernehmen. Eingekandt können nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Person des Einsenders genau angegeben ist.)

(Eingekandt.)

Von der Straßenbahn. Am Sonnabend gegen 11 Uhr fuhr ich mit dem Straßenbahnwagen Nr. 25 vom Markt bis zur Roedstraße. In demselben Wagen fuhr eine Gärtnerfrau mit, die vorn auf dem Perron einen Sad Äpfel stehen hatte. Als sie vom Wagen abstieg, mußte sie natürlich ihre Sachen vom Vorber-Perron wegnehmen, wodurch ein etwas längerer Aufenthalt entstand. Der Inspektor, der unterwegs ebenfalls aufgestiegen war, stellte barob den Führer in geharnischten Worten zur Rede,

so daß ich als Mitfahrer tief darüber empört war, weil man einen berartigen Ton sonst nur auf Kasernenhöfen gewohnt ist. An der Endstation, Roedstraße, rief er den Führer sogar noch nach dem Schuppen. Jedenfalls setzte er hier das Thema fort. In Betracht muß ferner noch gezogen werden, daß ein Kontrolleur zugegen war, als die Frau ihr Gepäc aufsetzte. Demnach kann der Führer ein Kapitalverbrechen durchaus nicht begangen haben. Im Sonstigen aber war ein berartiger Kasernen-ton durchaus nicht angebracht. Ein Menschenfreund.

Neueste Nachrichten.

(Extra-Ausgabe des „Berl. Total-Anzeiger“). Es sind auf allerhöchsten Befehl 183 Schüler der Feuerweherschule in der Frühe des gestrigen Sonntags verhaftet und von Berlin nach der Citabelle von Magdeburg unter starker militairischer Bedeckung transportirt worden.

Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde

Angelommen:
Sonntag, den 30. September.
4,40 U. B. D. Rajaden, Hulten, von Kopenhagen in 12 Std.
5,45 U. B. D. Livadia, Bendfeldt, von Aarhus in 23 Std.
12,30 U. N. Usto, Nordling, von Christinestad in 7 Tg.

12,30 U. N. Eben-Gaar, Rahmassen, von Tschern in 1 Tg.
8,35 U. N. Atalante, Schumburg, von Heiligenhafen in 1 Tg.
8,35 U. N. Suomi, Holsten, von Herudland in 7 Tg.
Montag, den 1. Oktober.
5,15 U. B. D. Orion, Larson, von Kopenhagen in 12 Std.
6,05 U. B. D. Rußland, Ahrens, von Riga in 68 Std.
6,10 U. B. D. Kautitus, Förker, von St. Petersburg in 78 Std.
6,15 U. B. D. Burg, Johannsen, von Königsberg in 48 Std.
8,50 U. B. D. Dana, Johannsen, von Stockholm in 47 Std.
8,— U. B. D. Svithiod, Blomberg, von Kalmar in 23 Std.

Abgegangen:
Sonntag, den 30. September.

10,30 U. B. Anna Christine, Hagelslein, nach Reustadt.
11,35 U. B. D. Adler, Fischer, nach Wismar.
11,40 U. B. D. Orpheus, Weise, nach Königsberg.
12,40 U. N. D. Kant, Wulff, nach Königsberg.
1,50 U. N. D. Dora, Bremer, nach Danzig.
1,40 U. N. D. Rewa, Krellenberg, nach St. Petersburg.
4,35 U. N. D. Strahburg, Hinge, nach Rebal.
7,05 U. N. D. Galmstad, Lundin, nach Kopenhagen.
Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Sm.: 6,57 m.
N.D., mäßig.

Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Stadt Lübeck ist am 29. v. M. in Memel angekommen.
D. Alpha ist am 29. v. M. von Riga nach Aarhus abgeampft.
D. Lubeca ist am 29. d. M. in Stormway angekommen.
D. Frey ist am 29. v. M. von Wafa auf hier abgegangen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

**Wilhelmine Klompau
Heinrich Bröcker**
Verlobte.

Lübeck, im September 1894.

Geschäfts-Anzeigen.

Keine nasse Füße!

Wasserdichte Stiefelschmiere.
Ferd. Kayser, Drogen und Farben,
Breitestr. 81.

Uhren reinigen. 1,50,
Federn einsetzen. 1,50,
Uhrgläser 1. Qual. 0,30.
Aug. Büttner,
Uhrmacher,
76 Glockengießerstraße 76.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Versammlung

der
Höfer u. Kleinhändler
für Lübeck und Umgegend.

am Dienstag, den 2. October
im Locale des Herrn W. Neumann,
Fünfhausen.

Tagesordnung:
1) Prüfung von Hülsenfrüchten nebst Offerte;
2) Fragekasten;
3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Club „Frisch-Auf“.

General-Versammlung
am Dienstag den 2. October,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Club-Lokal, Waisenhof.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal.
2. Vorstandswahl.
3. Fragekasten.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.
NB. Das Erscheinen der Mitglieder ist
nothwendig.

Achtung!

Zimmerer.

Regelmäßige
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag den 2. October 1894,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Spahrman,
Hundestraße 101.

Tages-Ordnung:
Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie.
Referent: Genosse Carl Meyer.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Stadt-Theater in Lübeck.

Dienstag den 2. October:
9. Abonnements-Vorstellung. 3. Serie: Orange.
Anfang 7 Uhr. Opernpreise.
Der Trombadour.
Mittwoch: Zum ersten Male:
Niobe (Neuheit).
Schwan als d. Engl. von Blumenthal.

Mittwoch den 3. October, Abends 6 1/2 Uhr:
Eröffnung

Berliner Damen- u. Mädchen-Mäntel-Fabrik

Inh.: **Hugo Berju**
79 Breitestraße 79.
Einzigstes Special-Geschäft am Platze!

Rud. Kracht, Lübeck.

Sämmtliche Colonialwaaren,
Caffee aus eigener Mühle,
stets frisch, per Pfd. 1,20, 1,30, 1,40, 1,50 M.
empfehlen bestens.
Manufacturwaaren u. Garderoben.
Specialität:
dauerhafte Arbeiter-Artikel.
Wein und Spirituosen,
Kümmel und Doppel-Kümmel,
per Liter 50 und 70 Pf.
Precher Schuhwaaren,
gebühte, solide Auswahl,
äußerst billige Preise.

Rud. Kracht, Lübeck.

Gasthof z. neuen Markthalle

Backergasse 57.
Allen meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage
Backergasse 57 eine
Gastwirthschaft mit Ausspann
eröffne. — Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
W. Wilcken.

**Öessentliche
socialdemokratische**

Partei-Versammlung

am Montag den 1. October 1894,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Stehr.
Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1894.
2. Der diesjährige Parteitag in Frankfurt a. M. und Stellung von Anträgen zu demselben.
3. Delegirtenwahl.

Die Vertrauenspersonen.

Wohnungs-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine
Schuhmacherei
nach der
Krausestraße 15, Holstenthor
verlegt und bitte ein geehrtes Publikum u. meine werthen Kunden mich auch fernerhin mit ihrem Wohlwollen zu beehren, indem ich reelle Arbeit und mäßige Preise anstrebe.
I. Schwahn, Schuhmacher.

Meine Schlachterei habe ich nach

der **Blücherstraße 22** verlegt und bitte das geehrte Publikum u. meine werthen Kunden mich mit ihrem Wohlwollen zu beehren, da ich für reelle Waare sorgen werde.
F. Jahnke, Schlachter.
H. Wiese, Metzger,
wohnt jetzt **Johannisstraße 63.**
H. Görz, Schuhmacher,
früher Louisenstraße 11, jetzt beim Lammhof 3.

Frau Lina Bahr
Hebamme,
sonst Dornestraße 3, jetzt Teichstraße 3.

F. Gehrke, Schuhmacher,
Fleischhauerstr. 84, empfiehlt sich zu allen in seinem Fache vorf. Arbeiten prompt und billig
Ganz unsonst wohnt
F. Faasch, Fünfhausen 18
mit Laden und Wohnung, daher verlaufe
10-20 pSt. billiger wie jede Concurrenz
Normalhemden, Hosen und Jacken von 90 Pf. bis 4,50 M., gestrichte Westen von den einfachsten bis zu den schwersten Sachen, Strümpfe u. Socken von 10 Pf. bis 1,30 M. Leinen-Vorhemden, Manschetten und Kragen, 4fach Leinen, von 30 Pf. an, Gummi-Wäsche mit Leinen-Einlage, Papier-Wäsche von Mey & Edlich, Kragen- und Manschettenknöpfe, Hosenträger, Caschettücher, weiß u. bunt, Cravatten: Regattes, Schleifen- u. Knoten-Schlipse von 8 Pf. an. Jeder überzeuge sich von der guten Waare.
F. Faasch, Fünfhausen 18.

Vermiethungen und Mieth-Gesuche.

Gutes Logis für einen jungen Mann.
Krähenstraße-12.
Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und g. Garten ist zu vermieten. Backergasse 22.
Zum 1. Januar eine freundliche Wohnung zu vermieten. Preis 180 M. Margarethenstraße 25.
Friedensstraße 72. Die erste Etage, 2 Zimmer, Küche, Bad u. Boden f. 210 M. zu verm. Näh. Friedensstr. 68.
Eine freundliche Wohnung (Sonnenseite) ist sofort an ruhige Leute zu verm. (186 M.) u. Wohnung (100 M.) z. l. Jan. Gartenstraße 22.

Vermischtes.

Freitag Abend ist von einem kleinen Mädchen 1 wollenes Herrenhemd zwischen Rosengarten Glockengießerstr., Königsstr., gr. Allee abgeh. Es wird geb. daß. Engelshilf 28/29 abgegeben.
Gesunden 1 Sad Birnen
Abzuholen Cronsforder Allee 105 a. l. Etage.
Verlaufen ein weiß und schwarz gefärbtes Gubn. Abzugeben gegen Belohnung. Meißnerstraße 41.
Verkäufe und Kauf-Gesuche.
Billig zu verkaufen: 2 Bettstellen (Küche und Speisekammer) mit Sprungfedermatratzen, gut erhalten. Darunter 2 Stühle.
Zu verkaufen: 2 neue Kuchelöfen, sowie ein gut erhaltener mit Bratöfen und Wasserfaß versehener schmiedeeisener Kochherd.
Näheres Nr. Allee 6.
Zu kaufen gesucht: ein gut erhaltener Kochherd.
Engelshilf 28/29.

Zum Hamburger Kaufhaus.

Geschäfts-
Prinzip:
Großer Umsatz,
kleine Nutzen.

Gebr. Mannheim

Geschäfts-
Prinzip:
Gute, reelle Waare
zu außergewöhnlich
billigen
aber festen Preisen.

Morgen den 3. Oktober

eröffnen wir am hiesigen Platze

← **Mr. 58a Breitestraße Nr. 58a** →

ein

Etablissement 1. Ranges

in

Herren-Confection und Schuhwaaren

Hüten, Mützen,

Unterzeugen, Cravatten, Schirmen, Herrenwäsche

etc. etc.

Durch unseren großen Umsatz, sowie in Folge großer Massen-Einkäufe und Anfertigung in eigenen Werkstätten sind wir in der Lage, sämtliche Artikel zu solch außerordentlich billigen Preisen abzugeben wie hier keine Concurrenz im Stande ist. Wir werden bemüht bleiben, nur gute reelle Waaren zu den denkbar billigsten aber streng festen Preisen zum Verkauf zu bringen.

Wir haben, um die uns zu beehrende Kundschaft vor jeder Uebervorthellung zu schützen, den festen Preis eines Stückes durch Zahlen darauf deutlich vermerkt.

Als besonders preiswürdig empfehlen wir:

I. Abtheilung: Herren-Confection.

Elegante Sammgarn-Anzüge	von Mk. 20—50.
Elegante Stoff-Anzüge	von Mk. 15—35.
Elegante Burschen-Anzüge	von Mk. 8—18.
Elegante Knaben-Anzüge	von Mk. 3—10.
Haltbare Arbeits-Anzüge	von Mk. 7.00 an.
Haltbare Stoffhosen	von Mk. 4.00 an.
Haltbare Arbeits-hosen	von Mk. 1.75 an.
Elegante Sammgarnhosen	von Mk. 6.50 an.
Elegante Paletots	von Mk. 10—36.
Elegante Toppen	von Mk. 9—14.50.

II. Abtheilung: Schuhwaaren.

Herren-Schaftstiefeln	von Mk. 5.75 an.
Herren-Stiefeletten	von Mk. 5.25 an.
Damen-Stiefeletten	von Mk. 4.25 an.
Damen-Halbschuhe	von Mk. 3.25 an.

Damen-Ballschuhe	von Mk. 3.00 an.
Mädchen- und Knaben-Schuhe	von Mk. 1.00 an.
Hauschuhe zu extra billigen Preisen.	
Arbeitschuhe, extra schwer, mit Klappe	v. Mk. 4.00 an.
Knief-Stiefel, beste Qualität,	Mk. 13—15.
Blüschpantoffeln mit Ledersohle	von 75 Pf. an.
Filzpantoffeln	von 30 Pf. an.

III. Abtheilung: Für Herren-Wäsche.

Oberhemden	von Mk. 2.50 an.
Vorhemden, rein Leinen,	von 40 Pf. an.
Stehkragen	von 25 Pf. an.
Umlegekragen	von 35 Pf. an.
Normalhemden, Mk. 2.00, sowie Halb-Flanellhemden	von Mk. 1.25 an.
mit doppelter Brust	von 25 Pf. an.
Shlipse in großartiger Auswahl	von Mk. 1.50 an.
Hüte in allen Farben	

Wir bitten um geneigten Zuspruch und zeichnen Hochachtend

Keinen nassen Fuß
bekommt man durch
Hamburger
Gummischuhe
von
Gebr. Mannheim.

Gebr. Mannheim

Keinen nassen Fuß
bekommt man durch
extra Rindleder-
Gestiefel
von
Gebr. Mannheim.

Breitestraße Nr. 58a.

Wir ersuchen höfl. im eigenen Interesse des kaufenden Publikums genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Wie leben die Arbeiter?

Diese Frage ist scheinbar sehr leicht zu beantworten: Schlecht! In Wirklichkeit ist damit nichts bewiesen. Es ist damit nur ausgesprochen, daß im Bewußtsein der Arbeiterklasse eine aus gesteigerten Kulturbedürfnissen entstehende Empfindung ihrer kulturwidrigen Lebenshaltung vorhanden ist. Warum und vor Allem wie der Arbeiter schlecht lebt, dies zu beweisen ist die Aufgabe der Statistik und Volkswirtschaft, soweit sie nicht im Dienste kapitalistischer Sonderinteressen steht. An wissenschaftlich und volkswirtschaftlichen gewichtigen Verweisen für die schlechte Lebenshaltung des Volkes fehlt es leider noch überall, zumeist aber in Deutschland, wo für derartige Dinge weder Geld noch Verständnis vorhanden ist; vielleicht scheut man sich auch, den Schleier von dem sozialen Elend des Volkes hinwegziehen, ebenso wie Wohlhabende den Anblick zerlumpter Bettler zu vermeiden suchen.

Was an Haushaltsbudgets in Deutschlands vorhanden ist, beschränkt sich, abgesehen von den außer Betracht kommenden schönfärbereischen, auf kapitalistische Bestellung hin fabrizierten Arbeiten, auf Einzelbarstellungen, die weder ein zuverlässiges Durchschnittsbild, noch einen Typus der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen liefern. Und doch sind zuverlässige und systematisch geführte Haushaltsbudgets das wichtigste Hilfsmittel für die Lohnstatistik. Erst wenn die Unterkonsumtion der Arbeiter an notwendigen Lebenssowie an Kulturbedürfnissen bewiesen ist, erst dann kann die soziale Misere in ihrer Totalität klar erkannt werden. Durch nichts kann das Schwanken der Lebensmittelpreise, die Differenz zwischen diesen und der Lohnhöhe, der Einfluß von indirekten Steuern, Zöllen etc. auf die Lebenshaltung klarer zur Anschauung kommen, als durch ein einfaches, praktisches und doch wissenschaftlich brauchbares Schema, in welches Einnahmen und Ausgaben einer Familie regelmäßig eingetragen werden.

Das Material zu einer zuverlässigen Statistik der Lebenshaltung kann, bei der Sterilität unserer staatsmännischen Quacksalber nur von unten, vom Volke selbst geliefert werden. Da dies bisher nicht in wünschenswerthen Maße geschehen ist, mag nicht allein aus der mangelnden Erkenntnis der Wichtigkeit von Haushaltsbudgets entspringen, sondern auch auf das Fehlen eines brauchbaren Schemas zurückzuführen sein. Ein solches finden wir in den soeben erschienenen M. Reinhard'schen Hauswirtschaftsbüchern. Dieselben sind in jeder Hinsicht geeignet, statistisches Rohmaterial über den Konsum des Volkes herbeizuschaffen, vorausgesetzt, daß sie die wünschenswerthe Verbreitung und Benützung finden. Insbesondere möge unsern Gewerkschaften empfohlen sein, ihre Mitglieder auf die Benützung dieser Bücher aufmerksam zu machen. Ihre Anwendung ist von Jedermann in wenigen Minuten zu erlernen, und es ist höchstens ein Zeitaufwand von ca. 10 Minuten täglich erforderlich, um alle Eintragungen genau bewirken zu können. Das Grundprinzip dieser Bücher ist: das Budget einer Haushaltung wird in zwei Theile getrennt, in ein Hauptbuch des Mannes und ein Haushaltsbuch der Frau. In ersteres sind alle Einnahmen und die Ausgaben zu notiren, die in der Regel vom Manne

bestritten werden, wie Kleidung, Miete, Schulgeld u. s. w. In das Haushaltsbuch werden alle Ausgaben für Ernährung u. s. w. eingetragen. Diese Haushaltsausgaben sind in 15 Rubriken nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten zerlegt, so daß durch gewissenhafte Ausfüllung des Schemas — eine ganz mechanische Arbeit — ein klares Bild über den Nährwerth der Nahrungsmittelkonsumiren, entsteht. Vor uns liegt ein derartiges, ein Jahr lang von einem sogenannten „besseren“ Arbeiter, nach dem System des Reinhard'schen Hauswirtschaftsbuches, geführtes Budget. Das Einkommen des Mannes betrug 1775 Mark, also über 5 Mark täglich. Die Familie besteht aus drei Erwachsenen, Mann, Frau und Schwiegermutter, sowie zwei Kindern, entspricht also dem statistischen Durchschnitt einer Familie. Aus dem vom Manne geführten Hauptbuche ergibt sich ein abgerundetes Bild der Lebenshaltung einer solchen Familie. 932,60 Mark erhielt die Frau für den Haushalt, 68,30 Mark wurden für Kleidungsstücke, 16,60 Mark für Möbel etc., 106,21 Mark für Heizung und Licht, 23 Mark für Arzt und Apotheke, 15 Mark für Bildung und Lectüre, 54,99 Mark für Steuern und Versicherungsweisen, 44,50 Mark für Tabak und Zigarren, 148,14 Mark für Verschiedenes, Taschengeld, Vergütungen etc. ausgegeben, in Summa 1760,34 Mark, so daß ein Ueberschuß von 6,34 Mark am Schlusse des Jahres verblieb. Aus dem Haushaltsbuch der Frau ersehen wir, wie sich die Familie ernährte. Es wurden ausgegeben für Brot 109,34 Mk., Fleisch und Fische 170,46 Mark, Butter und Fette 78,40 Mark, Milch 124,42 Mark, Käse 2,40 Mark, Eier 88,05 Mark, Mehle, Gries, Hafer 56,81 Mark, Zucker 22,66 Mark, Obst 7,93 Mark, Hülsenfrüchte 4,45 Mark, frische Gemüse 50,17 Mark, Getränke, kalte und warme, 123,17 Mark, verschiedene Lebensmittel 48,78 Mark. Kleine Ausgaben der Wirtschaft 46,46 Mark, in Summa 932,60 Mark. Für Kartoffeln wurde nichts ausgegeben, weil solche von Verwandten in großer Quantität geschänkt wurden.

An diesem Budget eines besser situirten Arbeiters fällt vor Allem der hohe Verbrauch an Fleisch, Fetten, Milch und Eiern in die Augen. Dies erklärt sich zum Theil aus den Lebensgewohnheiten der Familie, deren Mitglieder weniger auf die Quantität als die Qualität der Nahrungsmittel sehen, sodann durch 2 Kinder im Alter von 2 resp. 4 Jahren, deren Hauptnahrung aus Milch besteht. Im Uebrigen lebt die Familie in sehr bescheidenen Verhältnissen, wie schon aus den „Lurus“-ausgaben für Kleidung und Bildung hervorgeht. Trotzdem nun diese Familie zu den beneidenswerthen gehört — denn wie viel Arbeiter verdienen jahraus jahrein 5 Mk. täglich — ergibt sich, daß bei dem Heranwachsen der Kinder oder einer Vermehrung des Familienstandes sofort ein Defizit in der Lebenshaltung entstehen muß, welches entweder durch eine Mehreinnahme des Mannes oder der Frau, oder durch eine Verschlechterung der Lebensweise gedeckt werden mußte. Wie sich letztere dann vollzieht, würde sich bei Fortführung des Haushaltsbudgets klar ergeben.

Bedenkt man, welches werthvolle Material geschaffen werden könnte, wenn die Benützung von Reinhard'schen Hauswirtschaftsbüchern eine allgemeinere würde, wie

sich dann die Löhne verschiedener Branchen vergleichen und sich dann eine annähernde Schätzung der Bedürfnisse einer Arbeiterklasse, ja schließlich eines ganzen Staates vornehmen ließe, so kann aus allen diesen Gründen die Anschaffung und gewissenhafte Benützung dieser Bücher nur empfohlen werden. Dieselben liefern ein brauchbares Rohmaterial, dessen wissenschaftliche Verwendung der Interesse des arbeitenden Volkes dient und die Ausgabe von 2 Mark jährlich macht sich reichlich bezahlt durch die Vorteile, welche eine rationelle Haushaltsbuchführung an sich selbst bietet, ganz abgesehen von dem Dienste der damit der Allgemeinheit geleistet wird. So wie die Staaten ihre Budgets jährlich feststellen, so sollte jede Arbeiterfamilie, die es vermag, seine Lebenshaltung feststellen er verrichtet damit einen Theil statistischer und volkswirtschaftlicher Kleinarbeit und trägt dazu bei, den Schleier bürgerlicher und kapitalistischer Legenden vom sozialen Elend des Volkes hinwegzuziehen.

Soziales und Partei-Leben.

Die Töpfer Breslaus haben zur Fensterfrage Stellung genommen. Eine Versammlung beschloß einstimmig, von 15. Oktober ab auf diejenigen Bauten, wo die Fenster nicht verglast sind, die Arbeit niederzulegen. Die Meiste sollen davon durch Vertrauensleute in Kenntniß gesetzt werden. Etwa streikende Kollegen sollen unterstützt werden die Arbeitenden zahlen zu diesem Zweck 5, eventuell auch 10 pCt. ihres Wochenlohnes.

Sechshundert Bergleute des Kohlenwerkes „Fasard“ zu Taminies — so wird aus Namur (Frankreich) berichtet — haben hehufs Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt.

Ein größerer Ausstand wird aus Spanien gemeldet. In Malaga sind sechstausend Arbeiter, welche der „Industria Malaguana“ angehören, in den Ausstand eingetreten. Bisher ist ihre Haltung ruhig.

Breslau. In einer Verhandlung, die Donnerstag vor dem hiesigen Landgericht stattfand, kam es zu einer recht interessanten Entscheidung über die Ablehnung des gesamten Gerichtshofes. Angeklagt war der Redakteur der „Volksmacht“, Reinhold Schöps, welcher durch einen Artikel den ganzen preussischen Richterstand beleidigt habe. Nach Aufzählung des Angeklagten erklärte der Verteidiger, Rechtsanwalt Maruse, daß er einen Ablehnungsantrag zu stellen habe. Nach § 22 der Strafprozessordnung („Ein Richter ist von der Ausübung des Richteramts kraft Gesetzes ausgeschlossen, wenn er selbst durch die strafbare Handlung verletzt ist.“) lehne er den ganzen Gerichtshof ab, weil es sich um den preussischen Richterstand und speziell die Breslauer Richter und um diesen Gerichtshof handle. Sollte aber dieser Ablehnungsantrag nicht angenommen werden, so lehne er diesen Gerichtshof ab gemäß § 24 der Strafprozessordnung (Ablehnung des Richters wegen Besorgnis der Befangenheit). Nachdem sich der Gerichtshof zurückgezogen hatte und wieder eingetreten war, verkündete er, daß die Ablehnungsgründe aus § 22 der Strafprozessordnung nicht als maßgebend erachtet worden sind, weil ja nur der preussische Richterstand im allgemeinen, nicht aber dieser Gerichtshof der Beleidigte sei. Dagegen sei gemäß § 24 anerkannt worden, daß die Ablehnung dieses Gerichtshofes vorläufig zu Recht bestehe, und es seien demzufolge

Oliver Twist.

Sozialer Roman von Charles Dickens.

(7. Fortsetzung.)

Es war mehrere Male durchgespielt als zwei junge Damen erschienen, um die jungen Herren zu besuchen. Die eine hieß Bethy, die andere Nancy. Ihr Haar war nicht in der genauesten Ordnung, ihre Schuhe und Strümpfe schienen nicht im besten Zustande zu sein. Sie waren vielleicht nicht eigentlich schön, hatten aber viel Farbe und ein kräftiges, munteres Aussehen. Ihre Manieren waren sehr frei und angenehm, und so meinte Oliver, daß sie sehr artige Mädchen wären, was sie auch ohne Zweifel waren.

Sie blieben lange. Es wurde geistiges Getränk getracht, da die jungen Damen über innerliche Kälte klagten, und die munterste Unterhaltung entspann sich. Endlich erinnerte sich Charley Bates, daß es Zeit sei, anzugehen. Der gute alte Herr gab ihm und dem Baldoberer verschiedene Anweisungen und Geld zum Ausgeben, worauf sie sich nebst Bethy und Nancy entfernten.

„Fitz's nicht ein angenehmes Leben, das meine Knaben führen?“ sagte Fagin.

„Sind sie denn auf Arbeit ausgegangen?“ fragte Oliver.

„Aberdings,“ erwiderte der Jude; „und sie arbeiten den ganzen Tag unverdrossen, wenn sie nicht werden gestört. Nimm sie Dir zum Muster, mein Kind; thu' Alles, was sie Dir heißen, und folg' jederzeit ihrem Rath, besonders dem des Baldoberers. Er wird werden ein großer Mann, und auch aus Dir machen 'nen großen Mann,

wenn Du Dir ihn zum Vorbilde nimmst. Hängt mein Taschentuch aus der Tasche, mein Lieber?“

„Ja, Sir,“ sagte Oliver.

„So sieh' einmal zu, ob Du es herausziehen kannst, ohne daß ich's fühle, wie Du's vorhin gesehen hast von den Beiden.“

Oliver erinnerte sich genau, wie er es Jack hatte thun sehen, und that es ihm nach.

„Fitz's heraus?“

„Hier ist es, Sir.“

„Du bist ein kluger Knabe,“ sagte der alte Herr, ihm die Wange klopfend; „ich habe niemals gesehen ein ansehnlicheres Kind. Da hast Du 'nen Schilling. Fährst Du so fort, so wirst Du werden der größte Mann Deiner Zeit. Doch will ich Dir jetzt zeigen, wie man herauslöst die Buchstaben.“

Oliver konnte gar nicht begreifen, wie er ein großer Mann dadurch werden könne, daß er dem alten Herrn das Tuch aus der Tasche züge, meinte jedoch, daß es der so viel Aeltere besser wissen müsse, als er, und war bald eifrig mit seinen neuen Studien beschäftigt.

10. Kapitel.

Oliver gewinnt Erfahrung um einen hohen Preis.

Oliver blieb acht bis zehn Tage im Zimmer des Juden, wurde fortwährend beschäftigt. Zeichen aus Taschentüchern herauszulösen und nahm hiezuweilen an dem beschriebenen Spiele Theil, das täglich gespielt wurde. Er fing immer mehr an, sich nach frischer Luft zu sehnen, und bat den alten Herrn mehrmals auf das Dringendste, ihn mit seinen beiden Kameraden zum Arbeiten ausgeben zu lassen.

Endlich wurde ihm eines Morgens die Erlaubniß er-

theilt, unter Jack's und Charley's Aufsicht auszugehen. Sie gingen und geriethen sogleich in ein sehr faulenzreiches Schlendern, was Oliver höchst mißbilligte, eingedenk der vielfachen Warnungen des alten Herrn von dem verderblichen Müßiggange. Der Baldoberer verübte mannichfachen Muthwillen an Knaben, und Charley erlaubte sich sogar, die Heiligkeit des Eigenthums zu verletzen, wenn er an einem Apfel- oder Zwiebelstorb über kam. Oliver war daher schon im Begriff, unwillig heimzukehren, als seine Begleiter auf einmal anfangen, ihn äußerst geheimnißvoll zu berechnen, wodurch er von seinem Vorhaben abgelenkt wurde.

Sie umschlichen einen alten Herrn, auf dem sie ihm aufmerksam gemacht hatten, ohne seine Fragen anders als durch einige ihm unverständliche Worte und Witze zu beantworten. Er hielt sich einige Schritte hinter ihnen und stand endlich, unschlüssig, ob er weitergehen, oder zurückziehen solle, verwundert zuschauend da.

Der alte Herr sah sehr respektabel aus, trug einen Hut in den Haaren und eine goldene Brille. Er hatte vor einen Bücherladen hingestellt, ein Buch zu dem er genommen, las darin, sein spanisches Rohr unter dem Arme, und hörte und sah offenbar nicht, was um ihn her vorging.

Wer beschreibt Oliver's Bestürzung, als der Baldoberer dem alten Herrn das Tuch aus der Tasche zog, und ihm Bates reichte, und als darauf Beide spanisches Rohr liefen! Im Augenblick war ihm das Geheimniß des Taschentücher, Uhren und Kleinodien klar. Die Angst stockte ihm in den Adern, ihm schwindelte vor Schreck und Schrecken, und ohne zu wissen, was er that, lief er seinen Kameraden nach, so schnell seine Füße ihn vermochten. In demselben Augenblicke griff der alte Herr nach seinem Tuche in die Tasche, vermißte es, und

